

nächst Rechtswiss. in Cambridge, nach Abbruch des Studiums in Oxford Theol.; 1834 wurde er in der → Church of England ordiniert. Nach dem Dienst in einer Kirchengemeinde und als Kaplan im Guy's Hospital in London wurde er 1840 zum Prof. für engl. Lit. und Gesch. am Londoner King's College ernannt. Sechs Jahre darauf wurde ihm dort eine Professur im neuen Institut für Theol. übertragen. M. hatte sich seit einiger Zeit für die Anwendbarkeit von christl. Theol. auf soziale Reformen interessiert. Stark betroffen durch die polit. Ereignisse von 1848 begründete er zusammen mit J. M. F. → Ludlow, Ch. → Kingsley und Thomas Hughes die christl.-sozialistische Bewegung. Zu dieser Zeit wurde M.s orth. Haltung infrage gestellt. Als er 1853 behauptete, man müsse das griech. Wort αἰώνιος/αἰόνιος nicht zwingend mit »ewig« übersetzen, erfolgte eine öffentl. Krise, die zu seiner Entlassung am King's College führte. Darauf wandte M. seine Bestrebungen den aufkommenden sozialistischen Idealen (→ Sozialismus) zu. Er gründete ein College für Arbeiter und veröff. eine Reihe von Schriften, u.a. »Politics for the People« (1848) und »Tracts on Christian Socialism« (1850). Seine Theol. – zutiefst inkarnationsbezogen und implizit universalistisch – legte bes. Betonung auf das Königreich Christi. 1866 wurde er zum Prof. für Moralphilos. in Cambridge ernannt. – M. veröff. eine beträchtliche Anzahl von Werken, u.a. »The Kingdom of Christ« (1838), »Three Letters to the Rev. William Palmer« (1842), »What is Revelation?« (1859), »The Gospel of the Kingdom of Heaven« (1864) und »The Conscience: Letters on Casuistry« (1868). Sein Einfluß auf die moderne prot. Theol. in England und darüber hinaus war erheblich.

Life and Letters, 2 Bde., 1884 • L. STEPHEN (DNB 13, *1922, 97–105) • C. JENKINS, F.D.M. and the New Reformation, 1938 • F. HIGHAM, F.D.M., 1947 • A. VIDLER, The Theology of F.D.M., 1948 • A. M. RAMSEY, F.D.M. and the Conflict of Modern Theology, 1951 • F. MCCLAIN, M.: A Study, 1982 • T. CHRISTENSEN, The Divine Order: A Study in F.D.M.'s Theology, 1973 • E. R. NORMAN, The Victorian Christian Socialists, 1987 • D. YOUNG, F.D.M. and Unitarianism, 1992. *Grayson Carter*

Mauriner, benediktinische Reformkongregation in Frankreich, die 1621 von Papst Gregor XV. und 1627 von Papst → Urban VIII. bestätigt wurde. Ihr Ziel war zunächst, die schädlichen Einflüsse des Kommendenwesens zu beseitigen (→ Kommende). Anders als in der Regel → Benediktus von Nursia sollten keine Äbte, sondern Prioren der Mitgliedsklöster und der Generaloberer der Kongregation durch das Generalkapitel gewählt werden, was eine straffe Zentralisation des Klosterverbandes voraussetzte. Alle Mönche schuldeten dem Generalkapitel und dem Generaloberen Gehorsam. Erster Generaloberer auf drei Jahre und durch Wiederwahl wurde Grégoire de Tarsis (1630–1648). Er wählte das Kloster Saint-Germain-des-Prés zum Hauptkloster und Sitz des ganzen Verbandes. Ihm kommt das Verdienst zu, die intellektuelle Arbeit seiner Mönche organisiert zu haben. Das Studium der Kirchengesch. sollte die Glaubenslehre erhellen und die Erforschung der benediktinischen Vergangenheit den Reformeifer befördern. 1685 gehörten 1700 Mönche in 180 Klöstern der Kongregation an. Frauenklöster wurden nicht aufgenommen.

Ihre größte Blütezeit erlebten die M. am Ende des 17. Jh. Auf dem Gebiet der Diplomatie betätigte sich erfolgreich J. → Mabillon, der St-Germain zum Treffpunkt der gelehrten Welt machte. Mabillon blieb trotz seines Ruhms stets ein regeltreuer Mönch. Neben ihm sind weitere bedeutende M.: Lucas d'Achery, B.de → Montfau-

con, Pierre Coustant, Edmond Martène u.a. Editionen von Texten der Kirchenväter waren ihr Verdienst, bis durch den eindringenden → Jansenismus um 1720 der Abstieg begann. In der → Französischen Revolution gingen alle Klöster der M. unter. Der letzte Generaloberer Ambroise-Auguste Chevreux wurde am 3. 9. 1792 mit zwei anderen Maurinern im Pariser Karmel ermordet.

F. W. BAUTZ, Art. Chevreux, A.-A. (BBKL 1, 1990, 994) • Y. CHAUSSEY, Les Bénédictins de St-Maur, 2 Teile, 1989–1991 • DERS., Troisième centenaire de l'édition Mauriste de Saint Augustin, 1990 • D.-O. HUREL, Les Mauristes éditeurs des Pères de l'Eglise au XVIIe siècle, in: E. BURY/B. MEUNIER (Hg.), Les Pères de l'Eglise au XVIIe siècle, 1993, 117–134. *Ulrich Faust*

Mauritius. Die Vulkaninsel M. liegt im Indischen Ozean, ca. 800 km östlich von → Madagaskar und umfaßt eine Fläche von ca. 1860 km². Wegen ihrer strategischen Lage an der Kreuzung von Seewegen zw. Afrika, Asien und Europa wird sie »Stern« und »Schlüssel« des Indischen Ozeans genannt. Die Insel war schon den Arabern und Malaien bekannt und wurde 1510 von dem Portugiesen Pedro de Mascarenhas »entdeckt«, war von 1598–1710 in niederländischem Besitz und wurde danach franz. Kolonie (»Île de France«). Ab 1810 war M. brit. und erreichte 1968 die Unabhängigkeit. Am 12. 3. 1992 bekam M. den Status der Republik, blieb aber weiterhin Teil des Commonwealth. M. hat 1,2 Mio. Einwohner. Trotz ihrer kleinen Fläche ist die Insel ein Mikrokosmos an Vielfalt in bezug auf ethnische und rel. Zugehörigkeiten.

Die größte rel. Gruppierung (52%) stellen die Hindus dar, gefolgt von den Christen (28,3%, davon röm.-kath. 26% und prot. 2,3%), Moslems (16,6%, davon 95% Sunniten, der Rest Šīiten und Anhänger der → Ahmadiya-Bewegung) und anderen (3,1%). Im multikulturellen Staat M., dessen Bevölkerung aus drei Kontinenten – Asien, Afrika und Europa – stammt, finden sich verschiedene Sprachgruppen und eine Vielzahl rel. Feste. Diese Feste bilden den Rahmen für bedeutende lokale Traditionen, die infolge verschiedener Einwanderungswellen eingeführt wurden und sich über die Jh. tief verwurzelt. Die nicht-christl. Feste weisen unzählige Riten und Rituale auf, von denen die großen Rel. inspiriert wurden. Als hl. Feste werden sie an Feiertagen begangen. Beim chinesischen Neujahrsfest sollen durch die Explosion von Feuerwerkskörpern die bösen Geister fortgejagt werden. »Taipoosam Cavadee« wird im Januar oder Februar gefeiert und ist dem Sohn des Gottes → Śiva, Muruga, gewidmet. »Mahashivra-tri« wird im Februar oder März zu Ehren von Śiva gefeiert. Das Lichterfest »Divali« wird gefeiert, um den Sieg des Guten über das Böse zu demonstrieren. Das Fest »Eid Al Fitr« fällt auf den zehnten Monat des musl. Kalenders, am Ende des Fastenmonats Ramaḍān. Im März wird »Ugadi«, das Neujahr der Telegou gefeiert. »Ganesh Chaturthi«, der weise Gott, der alle Probleme beseitigt, wird im August/September von den Marathi sprechenden Hindus zelebriert.

Neben den genannten Festen wird der Todestag von »Father Laval«, der von den mauritischen Christen als Nationalheiliger verehrt wird, festlich begangen. Dieser beliebte Kult ist zentral für das Selbstverständnis der kreolischen Bevölkerung. Das Christentum war die erste Rel., die auf M. eingeführt wurde. Wo die ältesten Zuckerfabriken standen, wurden Kirchen errichtet: in Port Louis, Mahébourg, Moka, Flacq und Pamplémousses. Als die Briten M. kolonisierten, breitete sich aufgrund ihrer Missionstätigkeit der Protestantismus aus. Der erste Missionar war Reverend Jean Lebrun.

R. SOORIAMOORTHY, *Les Tamouls à l'île Maurice*, 1977 • A. NAGAPEN, *L'église à Maurice 1810-1841. Les trois premières décennies de la colonie britannique*, 1984 • R. RAMDOYAL, *Hindu Festivals*, 1990 • M. EMRITH, *History of the Muslims in Mauritius*, 1994 • M. SANGELEE, *Le symbolisme dans l'hindouïsme*, 1994 • J. BENOIST, *Hindouïsmes créoles*, 1998.
Suzanne Chazan-Gillig

Maurus (6. Jh.), hl., Schüler → Benedikts von Nursia vornehmer Herkunft, Patron der → Mauriner. → Gregor I. erwähnt M. in den Dialogen. Odo von Glanfeuil setzt in seiner *M.-Vita* (863) – mit geringer hist. Wahrscheinlichkeit – M. mit dem gleichnamigen Gründer des Klosters Glanfeuil in Gallien gleich. Der *M.-Segen* für Kranke basiert auf M.'s legendarischen Heilungen.

B. FIORE, Mauro d'Equizio: discepolo e collaboratore di S. Benedetto, 1984 • S.M. AVANZO, San Mauro abate, discepolo di San Benedetto, 1991.
Birgit Merz

Mausbach, Joseph (7. 2. 1861 Wipperfeld, Rheinland – 31. 1. 1931 Ahrweiler), kath. Moraltheologe. Ab 1892 Ordinarius für Moraltheol. und Apologetik in Münster. In einer autobiogr. Skizze (in: E. Stange [Hg.], *Die Religionswiss. der Gegenwart in Selbstdarstellungen*, 1927, 57–89) nennt M. vier Lebensschwerpunkte: 1. Im Rahmen der Lehr- und Publikationstätigkeit trat M. gegen die kasuistische Methode und für eine stärkere Theologisierung seines Faches ein. Durch die Integration bibl., asketischer und hist. (v.a. → Augustin und → Thomas von Aquin) Traditionen sollte sich die → Moraltheologie als »Glaubenswiss.« an die Dogmatik annähern, wengleich M.s späteres Lehrbuch (*Kath. Moraltheol.*, 3 Bde., 1915–1918) diese früh geäußerten Desiderate nur enttäuschend einlöste. 2. Den 1. Weltkrieg wertete M. als gerechten Krieg und als dt. Bewährungskampf. 3. In der Frauenfrage engagierte sich M. für den Zugang zu Bildung und Studium sowie das allg. Wahlrecht. Eindeutig war seine Verurteilung des → Rassismus und → Nationalismus der Zwischenkriegszeit. Sozialethisch argumentierte M. stets mit der Kulturbedeutung des Christentums und dessen Beitrag für die öffd. Ordnung und die Rettung des Humanum. Aus dieser kulturpositiven Haltung speiste sich 4. ab 1919 auch seine praktische Staats- und Sozialpolitik als Zentrumsabgeordneter in der Nationalversammlung. Zus. mit dem kath. Theologen und Sozialpolitiker Franz Hitze (1851–1921) war M. insbes. bei der Formulierung der kultur- und kirchenpolit. Aussagen der Weimarer Verfassung beteiligt (Verhältnis von → Kirche und Staat, → Religionsfreiheit).

Werke: *Die Ethik des hl. Augustinus*, 2 Bde., 1909 • *Kulturfragen in der dt. Verfassung*, 1920 • *Aus kath. Ideenwelt* (Ges. Aufsätze), 1921 • *Über M.*: P. SCHALLENBERG, *Naturrecht und Sozialtheol.*, 1993 (Lit.).
Günther Wassilowsky

Mausoleum (griech. Μανωλεῖον/Mausōleion, lat. mausoleum) bez. urspr. die prächtige Grablege des Herrschers Mausolos von Karien (Regierungszeit 377–353 v. Chr.), eines Satrapen des pers. Großkönigs, mitten in seiner Residenzstadt Halikarnassos. Der rund 50 m hohe Grabbau, vollendet von seiner Gattin Artemisia, ist durch Plinius d. Ä. und Vitruv sowie durch brit. Ausgrabungen von 1856 überliefert und zählte zu den sieben Weltwundern. Im 13. Jh. wurde das M. durch ein Erdbeben zerstört und im 16. Jh. durch Johanniter gänzlich abgetragen. Der dreigliedrige Bau wurde auf einer 105 × 243 m großen Terrasse als sakralem Bezirk errichtet. Er bestand aus einem hohen rechteckigen Sockel über einem gestuften Unterbau mit unterirdischer Grab- oder Schatzkammer.

Darüber erhob sich die als Grabtempel gedeutete, von 36 ionischen Säulen umgebene Cella. Das 24stufige Pyramidendach trug eine Quadriga aus Marmor mit den Kolossalstatuen von Mausolos und Artemisia. Das von den bedeutendsten Bildhauern geschaffene Grabmal war reich an Skulpturenschmuck und Relieffriesen mit Darstellungen von Wagenrennen, Amazonen- und Kentaurenkämpfen (Frgm. davon im Brit. Museum). Das M. geht in seinem Aufbau auf lykische Grabbauten zurück.

Später wurden allg. aufwendige Grabbauten unabhängig von ihrer Form als M. bez. Bedeutende röm. Kaiser-M. sind das Augusteum (erbaut 28 v. Chr.) und die Engelsburg in Rom (130–138 n. Chr.). In spätröm. Zeit entstanden Grabrotunden als betretbare Grabtempel nach dem Vorbild des → Pantheon (: II.) wie die *Tor de' Schiavi* bei Rom. Die Tradition der spätröm. M. setzte sich in frühchristl. Zentralkirchen wie dem Theoderich-M. in Ravenna fort (um 520 n. Chr.), um dann im frühen MA allmählich durch das innerkirchl. Grab ad sanctos (→ Grab) verdrängt zu werden. Auch in der isl. Kultur werden Grabmoscheen und z. B. die Kalifengräber in Kairo als M. bez. Erst im 18. Jh. erlebte das M. als eigenständige, von der Kirche unabhängige Grabarchitektur eine erneute Blüte. Diese von England ausgehende Entwicklung des M. in privaten Parkanlagen ist im deutschsprachigen prot. Raum erst seit dem 19. Jh. nachzuweisen. Auf den außerstädtischen → Friedhöfen des 19. Jh. dienten die M. als repräsentative Familiengrabstätten.

W. EKSCHMITT, *Die sieben Weltwunder*, 1984 • B. EVERS, M. des 17. bis 19. Jh. Typologische Studien zum Grab- und Memorialbau, 1983 • P. PINNAU, *Gruft, M., Grabkapelle*, 1992.
Barbara Happe

Mauss, Marcel (10. 5. 1872 Epinal, Vogesen – 11. 2. 1950 Paris). Neffe von É. → Durkheim und Mitglied der sog. Franz. Schule für Soziologie, 1901–1940 Studiendirektor der Section des Science religieuses des École pratique des hautes études in Paris, 1931–1940 Prof. am Collège de France. Als einer der Hauptvertreter soziologischer Interpretation von Rel. v. M. u.a. seine Werke über → Gebet, → Opfer, → Mythos und → Magie. Dabei stellte er die universelle Gültigkeit der kategorischen Zweiteilung in geistl. und profan zur Erklärung jedes rel. Phänomens in Frage.

Vf. u.a.: *Sociologie et anthropologie*, 1950 • *Oeuvres*, 3 Bde., 1968–1974 • *Écrits politiques*, 1997 • *Über M.*: H. MÜRMELE, M. M. (1872–1950), in: A. MICHAELS (Hg.), *Klassiker der Religionswiss.*, 1997, 211–221, 389–392 • W. W. BELIER, Durkheim, M., *Classical Evolutionism and the Origin of Religion* (MTR 11, 1999, 24–46).
Gérald Berthoud

Maxentius, röm. Kaiser 306–312 (Marcus Valerius M.; 279–28. 10. 312), Sohn des Maximianus. 305 von der Thronfolge ausgeschlossen, putschte M. 306 in Rom, stellte wenig später die → Christenverfolgungen (: I.) ein, überwarf sich 307 mit seinem reaktivierten Vater und verband sich mit → Konstantin gegen Galerius; Mitte 310 Bruch mit Konstantin. Die 311 von Galerius den Christen gewährte bedingte → Religionsfreiheit überbot M. Er unterlag nach der Invasion Italiens durch Konstantin diesem in der Schlacht an der Milvischen Brücke und ertrank im Tiber.

B. KRIEGBAUM, *Die Religionspolitik des Kaisers M.* (AHP 30, 1992, 7–54) • M. CULLHED, *Conservator urbis suae. Studies in the Politics and Propaganda of the Emperor M.*, 1994 • S. CORCORAN, *The Empire of the Tetrarchs. Imperial Pronouncements and Government* (AD 284–324), 1996 • B. BLECKMANN (DNP 7, 1999, 1065–1067) • J. CURRAN, *Pagan City and Christian Capital. Rome in the Fourth Century*, 2000, 43–69.
Johannes Hahn

Religion in Geschichte und Gegenwart

Handwörterbuch für
Theologie und
Religionswissenschaft

Vierte, völlig neu bearbeitete Auflage

herausgegeben von
Hans Dieter Betz
Don S. Browning
Bernd Janowski
Eberhard Jüngel

Band 5 L–M



Mohr Siebeck

Redaktion: Jörg Persch

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme
Religion in Geschichte und Gegenwart : Handwörterbuch
für Theologie und Religionswissenschaft. –
Tübingen : Mohr Siebeck
Teilw. mit Nebent.: RGG
Bd. 5. L–M. – 4., völlig neu bearb. Aufl. /
hrsg. von Hans Dieter Betz ... – 2002
ISBN 3-16-146945-3

© 2002 J.C.B.Mohr (Paul Siebeck) Tübingen.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Der Band wurde von Konrad Tritsch
Print und digitale Medien GmbH
in Ochsenfurt-Hohestadt
auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt
und in Buchleinen von Bamberger Kaliko gebunden;
Schriftart: Lexicon.
Einbandgestaltung und Typographie
von Brigitte und Hans Peter Willberg, Eppstein.

Chazan-Gillig Suzanne. (2002).

Mauritius.

In : Betz H.D. (ed.), Browning D.S., Janowski B., Jüngel E.
Religion in geschichte und gegenwart : handwörterbuch für
theologie und religionswissenschaft.

Tubingen : Mohr Siebeck, 5, 928-929.